

Projekt pn. „Bieniów-Rietschen-Sagar - razem chronimy dziedzictwo kulturowe na pograniczu polsko-niemieckim” jest dofinansowany ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego w ramach Funduszu Małych Projektów Interreg Polska– Saksonia 2014-2022 oraz ze środków budżetu państwa.

**„Umsetzung von Schrotholzhäusern
aus dem Tagebauvorfeld Reichwalde
auf den Erlichthof Rietschen
– ein Beispiel zur Bewahrung der Volksbauweise in der
Lausitz“**

**Vortrag anlässlich der Jahrestagung 2013 des Sächsischen Museumsbundes e. V.
vom 09. bis 11.03. in Weißwasser**

Vortragender: Kurt John

Gliederung

1. Entstehung der Siedlung in Rietschen
2. Bautechnische Erläuterungen
3. Die Partner in der Siedlung
4. Inhalt der Ausstellung und Nutzungskonzept
5. Finanzierung der Umsetzung und des laufenden Betriebes
6. Perspektiven der Siedlung und des Vereins
7. Versuch einer Bilanz der Umsetzung

1. Entstehung der Siedlung in Rietschen

1984 wurde der Tagebau Reichwalde neu aufgeschlossen. Im Tagebauvorfeld lagen folgende Orte und Ortsteile:

Wuscha
Publick
Mocholz
Zweibrück
Viereichen
Hammerstadt
und
Werda.

Diese Dörfer sollten komplett devastiert und umgesiedelt werden.

Protestschild gegen den Tagebau Reichwalde



Zur politischen Wende 1990 konnten die Ortsteile Werda und Hammerstadt auf Betreiben der Gemeinde Rietschen aus dem Abbaufeld herausgelöst werden und blieben erhalten.

Die Ortschaften Wuscha, Publick, Mocholz, Zweibrück und Viereichen mussten dennoch dem Tagebau weichen. In diesen Dörfern standen alte Zeugnisse der Volksbauweise, die sogenannten Schrotholzhäuser.

Der Bergbau betreibende Betrieb LAUBAG stellte 1990 den Abrissantrag für diese Gebäude und für die gesamte Ortschaft. In dieser Zeit hatte man sich in der Gemeindeverwaltung Rietschen aufgrund der Arbeit des damaligen Kreisarchitekten Herrn Wilfried Merkel (1) mit dieser Volksbauweise beschäftigt und kam im Gemeinderat zu dem Beschluss, dass diese Schrotholzhäuser erhalten bleiben sollten. Der Abrissantrag wurde daraufhin abgelehnt und man setzte sich mit dem Bergbau betreibenden Betrieb LAUBAG in Verbindung und es wurde ein Umsetzungskonzept für diese Häuser erarbeitet.

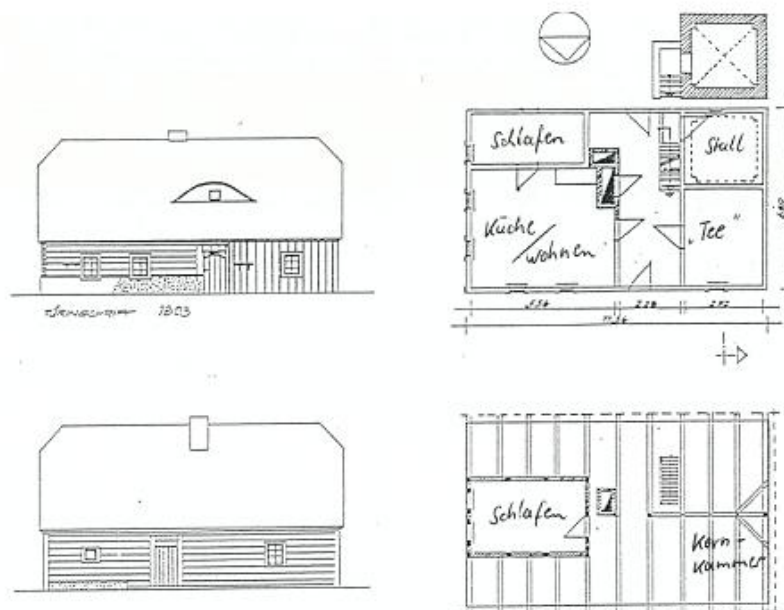
Das Umsetzungskonzept hatte folgenden Inhalt:

Der Bergbau betreibende Betrieb LAUBAG stellt die finanziellen Mittel für die Erhaltung von 4 besonders erhaltenswerten Schrotholzhäusern zu Verfügung. Die Gemeindeverwaltung Rietschen erwirbt Land zum Wiederaufbau dieser Häuser und organisiert den kompletten Rückbau und Wiederaufbau am neuen Standort. Dieser neue Standort wurde auf dem Acker- und Wiesengelände am Turnerweg in der Nähe des Erlichtteiches gefunden.

2. Bautechnische Erläuterungen

Die Schrotholzhäuser haben einen einfachen, meist dreigeteilten Grundriss. Sie haben eine Trauflänge von 10 bis 12m und eine Giebellänge von 5 bis 8m, welche aus der Balkenlänge, die man aus einem Baumstamm herauschneiden kann, resultiert.

Typischer Grundriss eines Schrotholzhauses



Der Name Schrotholzhaus kommt von der Art der Bearbeitung des Holzes. Die Kiefernstämme wurden mit dem sogenannten Schrotholzbeil vierkantig geschlagen, wobei die Schichtleistung für einen Zimmermann an einem Tag ca. 5 bis 6 Stämme betrug. Die vierkantig geschlagenen Stämme hatten ein Kantenmaß von 15 bis maximal 20 cm und wurden ohne Fugen übereinander geschichtet. Die Abdichtung der Fugen erfolgte mit Moss, später mit Filz.

Der typische Grundriss war ein 3-geteilter Grundriss. In der Mitte der Flur mit einer schwarzen Küche am Ende, links eine große Wohn- oder Bauernküche, hinter der Bauernküche eine kleine Schlafkammer für die Eltern und rechts entweder eine kleine Ausgedingestube für die Altbauern oder eine Gewerbestube, wie z. B. Teeherstellung, Schusterei, Korbflechtere. Das Dachgeschoss diente meist als Kornkammer oder es war eine weitere Schlafkammer darin untergebracht.

Die Gründung erfolgte auf Findlingen und auf diesen wurden die Grundbalken aufgelegt, so dass ein gewisser Feuchtigkeitsschutz gegen die Erdfeuchte vorhanden war.

Eine Besonderheit der Schrotholzbalken in Bezug auf den Bautenschutz war folgende: Vier bis fünf Jahre vor dem Schlagen dieser Kiefernstämme wurde die Rinde unterhalb der Krone geringelt, also durchgeschnitten, so dass der Stamm der Kiefer mit Harz volllief und es eine Art chemischer Holzschutz durch das Harz im Stamm gab.

Der Wandaufbau war relativ einfach. Es waren 15 bis 20 cm starke Schrotholzbalken, die übereinander gestapelt wurden. Die Ecken wurden mit Vorstoß, als Hakenblattecke oder als Schwalbenschwanzecke ausgeführt. Im Inneren wurden dann kleine Holzspäne in die Innenwände eingeschlitzt und hinein gesteckt. Auf diese Keile wurde dann ein Lehmputz mit Strohhäcksel aufgezogen.

Der Fußboden bestand meist aus gestampftem Lehm und später wurden Dielungsbalken mit einer normalen Dielung aufgelegt. Der Wärmeschutz des Fußbodens war gering.

Die Decke bestand aus einer Holzbalkendecke, in der mit Stroh umwickelte Lehmstaken

eingelassen wurden. Dies stellte einen guten Wärmeschutz zum Dachboden dar.

3. Die Partner in der Siedlung

Die Gemeinde kaufte im Jahr 1990 / 91 am sogenannten Turnerweg in der Ortschaft Rietschen landwirtschaftliche Flächen auf. Auf diesen Flächen wurde das Konzept für das erste Gehöft für die umzusetzenden Schrotholzhäuser entwickelt.

1991 bis 1992 wurden die ersten 4 Häuser – wie bereits erwähnt - von dem Bergbau betreibenden Unternehmen LAUBAG finanziert. Diese 4 Schrotholzhäuser stellen heute den Ursprung oder das Zentrum des Museumsdorfes dar.

In den Jahren 1993 bis etwa 2004 kamen weitere 18 Häuser hinzu, die über andere Fördertöpfe des Landes und Bundes finanziert wurden.

So entstand in diesen Jahren eine in sich abgeschlossene und gut strukturierte dörfliche Schrotholzhaussiedlung, die kein totes Museum darstellt, sondern eine lebendige Siedlung, in der die Häuser an private Pächter verpachtet wurden. Die Gemeinde ist Eigentümer dieser Flächen und Häuser und hat die Finanzierung dieser Häuser übernommen. Nach Fertigstellung wurden diese Häuser ausgeschrieben und die zukünftigen Pächter mussten ein Nutzungskonzept vorlegen und erhielten, bei erfolgversprechendem Konzept, den Zuschlag des Gemeinderates.



Museumshof

**Erschließungsstraße
mit Granitpflaster**

Dienstwiesenteich

**Luftbild der
Siedlung im
Sommer 2011**

So entstanden in diesen Jahren 2 Gaststätten, eine Weberei, die Tourismusstation, der Museumshof, eine Töpferei, eine Schneiderei, Ferienwohnhäuser, die Wolfsscheune mit einer Wolfsausstellung und eine Theaterscheune.

Das Forsthaus als Gaststätte im Erlichthof



Der weitere Ausblick dieser Siedlung sieht eine weitere touristische Erschließung für einen Caravanstellplatz und den privaten Neubau eines Wellnessbereiches vor.

Vermarktet wird diese Siedlung durch die Touristeninformation, die ebenfalls 2 Gebäude auf dem Erlichthof besitzt. Zentral werden hier Großveranstaltungen ausgerichtet, wie das Frühlings-, Fischer- oder das Töpferfest, zu denen zeitweise bis 4000 bis 6000 Besucher kommen.

4. **Inhalt der Ausstellung und Nutzungskonzept des Museumsgehöftes**

In diesem Museumsgehöft wird das dörfliche Leben um die Jahrhundertwende, also in den Jahren 1890 bis etwa 1930 dargestellt. Es umfasst ein Wohnhaus, eine Ausgedingehaus, ein Torhaus, eine Scheune und das Stallgebäude. Eine Besonderheit ist, dass das damalige Stallgebäude aus sogenannten Raseneisenerzschlackensteinen gebaut worden ist. Dies sind Abfallprodukte aus der Eisenerzeugung, die etwa im 14. bis 16. Jahrhundert in unserer Gegend

durchgeführt wurde. Die Schlacke, die bei diesem Prozess entstanden ist, wurde in Formen gegossen und daraus entstanden die sogenannten blauen Steine, die neben den Findlingen als Fundamentsteine oder zum Stallbau verwendet worden sind.

Das Wohngebäude dieses Museumsdorfes dient als Vereinshaus. Es kann auch von Fremden angemietet werden und es werden vorrangig Familien- oder Betriebsfeiern durchgeführt. Die Kapazität reicht etwa für 30 bis 40 Personen.

Im Ausgedingehaus werden eine typisch bäuerliche Küche und eine Wohnstube um die Jahrhundertwende dargestellt. Interessant ist der ausgehangene Ausgedingevertrag zwischen dem Jungbauern und dem Altbauern, in dem die materielle und moralische Leibrente geregelt wurde.

Küche im Ausgedingehaus als Sammelsurium



In der Scheune sind vorrangig landwirtschaftliche Geräte zur Verarbeitung der

landwirtschaftlichen Produkte (Dreschmaschine, Siedegeräte, Sortiermaschinen, Fleischverarbeitung usw.) ausgestellt. Es ist auch eine Freilandausstellung vorhanden, in der Ackerbaugeräte zu sehen sind.

Sammlung von landwirtschaftlichen Geräten



Man hat versucht im gesamten Komplex die typischen Gewerke der Gemeinde Rietschen darzustellen, also auch eine Schusterwerkstatt, eine Glasschleiferei, die Bienenzucht und einen Freilandbackofen.

5. Finanzierung der Umsetzung und des laufenden Betriebes

Zur Umsetzung der ersten drei Gebäude wurde bereits erwähnt, dass der Bergbau betreibende Betrieb LAUBAG diese Umsetzung zu 100 Prozent übernehmen musste. Die Finanzierung und der Aufbau der anderen 18 Gebäude sind über ABM-Projekte und Förderprogramme des

Landes Sachsen realisiert worden.

Problematisch für uns, als kleiner Museumsverein, ist die Finanzierung des laufenden Betriebes. Wir sind für die Werterhaltung der Gebäude verantwortlich. Die Finanzierung erfolgt hauptsächlich aus den Eintrittsgeldern des Museumsbetriebes und aus der Vermietung und Verpachtung des Wohnhauses. Dazu müssen wir den Museumsbetrieb von März bis Dezember von Dienstags bis Sonntags absichern. Nur durch das ehrenamtliche Arrangement unserer ca. 47 Mitglieder ist das möglich.

6. Perspektiven der Siedlung und des Vereines

Die Erlichthofsiedlung hat sich zu einem regionalen Zentrum des Tourismus entwickelt. Es sind jedes Wochenende mehrere Hundert Besucher auf dem Gelände. Zu den bereits genannten Großveranstaltungen kommen 4000 bis 6000 Besucher. Ermöglicht wird dies durch die Werbungs- und Strukturarbeit der Tourismusstation. Diese besucht überregionale Tourismusmessen und führt Werbung im Radio und Fernsehen durch. Es fanden natürlich auch politische Besuche, z. B. der Besuch des Altbundeskanzlers Gerhard Schröder, anlässlich seines Besuches der neuen Bundesländer statt. Durch diese gezielte Marketingarbeit ist die Siedlung überregional bekannt geworden.

Bundeskanzler Schröder auf seiner Tour durch die neuen Bundesländer



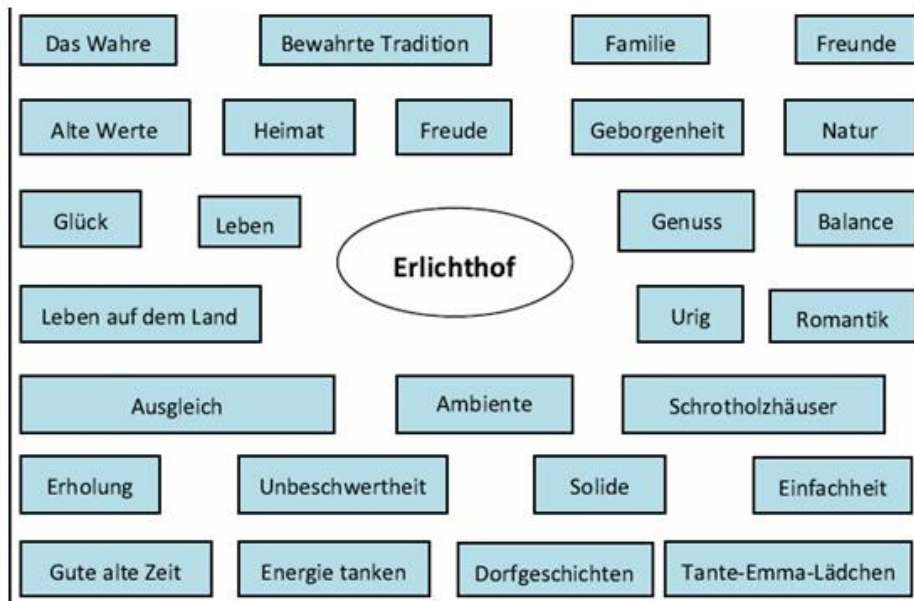
Die Beliebtheit dieser Siedlung resultiert natürlich auch aus der Verbindung zwischen Natur und den Teichlandschaften im Rietschener Teichgebiet und der volkstümliche Architektur der Schrotholzhausbauweise.

Bis 4.000 Besucher pro Veranstaltung



Viele junge Leute verbinden mit dem Erlichthof folgende Assoziationen (2):

Diese Begriffe werden laut einer Umfrage mit dem Erlichthof assoziiert



In diesem Sinne wollen wir die Erlichthofsiedlung weiter gestalten. Wir müssen versuchen diesen ursprünglichen dörflichen Charakter zu bewahren, um den Erwartungen der Besucher gerecht zu werden.

Die Altersstruktur unserer Besucher liegt bei über 80 % Senioren im Alter von 59 bis 80 Jahren. Es sind oft Rentnerhepaare, die mit ihren Enkelkindern die Siedlung besuchen und ihren Enkelkindern vermitteln wollen, wie sich das Leben früher auf den Dörfern abgespielt hat (2).

7. Versuch der Bilanz dieser Umsetzung

Es sind in den Jahren 1991 bis 2013 23 Schrotholzhäuser umgesetzt bzw. nachgebaut worden, die eine große überregionale Bedeutung erlangt haben.

Dazu kommen die infrastrukturelle Erschließung des gesamten Gebietes mit Straßen, unterirdischer Wirtschaft, Spielplatz, Parkplätzen, sowie die Bauleitplanung (Erhaltungssatzung, Bebauungsplan).

In dieser Zeit sind ca. 4,9 Mio. Euro an Investitionsmitteln in dieses Gebiet geflossen.

Besonders wichtig sind die 17 bis 20 Dauerarbeitsplätze im Bereich des Gaststättengewerbes und des Handwerks, die hier entstanden sind.

Weiterhin wurde das Wolfskontaktbüro mit 3 hochqualifizierten Arbeitsplätzen auf dem Areal des Erlichthofes geschaffen.

4 bis 6 Großveranstaltungen im Jahr ziehen 4000 bis 6000 Besucher pro Veranstaltung nach Rietschen.

Besonders erwähnenswert ist die Bewahrung und Wiederbelebung der alten Bautechnik als Alternative zu den standardisierten Fertigteilhäusern.

Es ist kein totes Museum entstanden, sondern eine wirtschaftlich sich selbst tragende Einheit oder Ensemble. Viele Gäste sind sensibilisiert worden, Altes zu bewahren, und nicht nur Altes in der Bautechnik, sondern auch der Ernährung, der Heizung und Wiederverwertung von alten Materialien. Es ist auch die Verbindung zwischen dem Altbewährten und Modernen, was den Reiz der Siedlung ausmacht.

8. Quellenverzeichnis

- (1) Merkel, Wilfried; Die Volksbauweise im Landkreis Weisswasser unter besonderer Beachtung des Schrotholzbaues; Dissertationsvorlage am Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege der Technischen Universität Dresden, 1990, unveröffentlicht

(2) Sporka, Bettina; Empirische Positionierung im Rahmen eines Kommunikationskonzeptes am Beispiel Erlichthof in Rietschen, Diplomarbeit , Technische Hochschule Zittau, 2011,